

Peter Haber zum Gedenken (1964-2013)

Autor(en): **Haumann, Heiko / Hodel, Jan**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **63 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter Haber zum Gedenken (1964–2013)

Heiko Haumann / Jan Hodel (Basel)

Peter Haber war ein aussergewöhnlicher Wissenschaftler und ein aussergewöhnlicher Mensch. Er kam in Basel zur Welt als Kind ungarischer Emigranten, die 1956 in die Schweiz geflüchtet waren. Nach der Primarschule besuchte er das traditionsreiche Humanistische Gymnasium. Dort erhielt er eine humanistische Bildung mit einem bewussten, aber auch kritischen Blick auf das tradierte Erbe abendländischer Kultur. Er entwickelte schon in der Jugendzeit eine Vorliebe für den Umgang mit Medien, insbesondere für die Fotografie. Doch vor allem das journalistische Schreiben hatte es ihm angetan: So gehörte er zu den Begründern der Schülerzeitung *Troubadour*. Sein Hobby wurde schliesslich zu seinem Beruf, dem er auch während seines ersten, kurzen und ernüchternden Abstechers an die Universität nachging. Er wurde zu einem versierten Journalisten in den Ressorts Kultur und Wissenschaft und arbeitete für verschiedene bedeutende Schweizer Medien, darunter die *NZZ*, den *Tages-Anzeiger*, die *Weltwoche* und das *Radio DRS2*. Mit 28 Jahren begann ihm jedoch die intellektuelle Herausforderung einer akademischen Ausbildung zu fehlen, und er nahm das Studium der Allgemeinen und der Schweizer Geschichte, der Soziologie, der Philosophie und des Staatsrechtes auf.

Während seines Studiums verknüpfte er seine reiche journalistische Erfahrung mit seinen Studieninteressen. Dies wurde in besonderer Weise deutlich durch sein Engagement in den Lehrveranstaltungen und Projekten des Basler Lehrstuhls für Osteuropäische und Neuere Allgemeine Geschichte. Ein Höhepunkt war dabei seine aktive Teilnahme in jenem Team, das die Ausstellung und die Publikation zum 100. Jahrestag des Ersten Zionistenkongresses von 1897 in Basel vorbereitete. Aus dieser Arbeit sind Freundschaften fürs Leben hervorgegangen. Peter Haber beschäftigte sich in diesem Zusammenhang mit der Geschichte des Zionismus unter den sephardischen Juden im Osmanischen Reich und auf dem Balkan. Dazu schrieb er auch einen Beitrag in der Ausstellungspublikation, deren Mitherausgeber er war.¹ Darüber hinaus verfasste er für dieses Werk Beiträge zur Geschichte des Zionismus in Österreich und in Ungarn. Die Resonanz des Ersten Zionistenkongresses unter den Juden in Ungarn war auch Gegenstand eines Aufsatzes in einem weiteren Buch, das anlässlich des Jubiläums erschien.²

- 1 Heiko Haumann in Zusammenarbeit mit Peter Haber, Patrick Kury, Kathrin Ringger, Bettina Zeugin, *Der Erste Zionistenkongress von 1897 – Ursachen, Bedeutung, Aktualität. «... in Basel habe ich den Judenstaat gegründet»*, Basel 1997 (auch in englischer Sprache erschienen).
- 2 Peter Haber, «‘Wir haben unsere gesegnete ungarische Heimat.’ Der Erste Zionistenkongress im Spiegel der jüdischen Presse Ungarns», in: Heiko Haumann (Hg.), *Der Traum von Israel. Die Ursprünge des modernen Zionismus*, Weinheim 1998, S. 205–231.

Damit ist einer der beiden grossen Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Interessen bezeichnet: die Geschichte Ungarns, namentlich der dortigen Juden. Diese thematische Ausrichtung war von grosser persönlicher Bedeutung für Peter Haber. Über seine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Judentum in Ungarn fand er zu seinen jüdisch-ungarischen Wurzeln. Aus seinen Studien zum Ersten Zionistenkongress erwuchs das Thema seiner Lizentiatsarbeit von 1998 über Zionismus und jüdischen Antizionismus in Ungarn um die Jahrhundertwende, die dann auch wegen ihrer hohen wissenschaftlichen Qualitäten in überarbeiteter Form publiziert wurde.³ Aufgrund ungemein präziser Auswertungen der vorhandenen Quellen sowie differenzierter theoretisch-methodischer Überlegungen konnte er, weit über den damaligen Forschungsstand hinausgehend, nachweisen, dass die innerjüdischen Auseinandersetzungen Zeichen für die Brüchigkeit der angeblichen ungarisch-jüdischen Symbiose darstellten. Der «Assimilationsvertrag» – wenn sich die Juden assimilierten und bedingungslos loyal seien, würden sie als Teil der ungarischen Gesellschaft toleriert, vielleicht sogar akzeptiert – erwies sich mehr und mehr als taktisches Manöver, als ein Herrschaftsinstrument der magyarischen Eliten. Folgerichtig wandte sich Peter Haber in den nächsten Jahren im Rahmen eines grossen Forschungsprojektes über «Nation und jüdische Identität», das er mit Erik Petry und Daniel Wildmann durchführte, jüdischen Assimilationsstrategien in Ungarn zu.⁴ Daraus und aus den Arbeiten zu einer Anthologie zum «jüdischen Städtebild Budapest»⁵ entstand seine ausgezeichnete Dissertation von 2005 über den ungarischen Orientalisten Ignác Goldziher (1850–1921), die ein Jahr später als Buch erschien.⁶ Abgesehen von den vielfältigen Erkenntnissen zur ungarisch-jüdischen Geschichte bietet die Studie wichtige Einsichten in das methodische Instrumentarium zur Analyse eines Selbstzeugnisses, in die lebensweltlich orientierte Erforschung der Interaktion zwischen individueller Biographie und sozialem System, in die Annäherung an «Konstruktionen des Selbst». Von besonderem Wert ist die Interpretation von Goldzihers Suche nach Orientierung als «Grenzgängertum» zwischen zwei Welten, aber auch zwischen Assimilationswunsch und Assimilationsverweigerung, das die Krise zur Lebensform machte.

In Peter Habers Dissertation ist bereits der zweite Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Interessen spürbar: die Wissens- und die Wissenschaftsgeschichte. Ihr widmete er sich in seiner Habilitationsschrift von 2010 über «digital.past – Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter».⁷ Während der Arbeit an seiner Habilitation gab er den Anstoss für eine intensive Kooperation zwischen Historischem Seminar und Institut für Medienwissenschaft. Seit ihrer Publizierung ist die Schrift zu einem Standardwerk für die gegenwärtige und künftige Nutzung der neuen Medien in der Geschichtswissenschaft geworden. Faszinierend sind Peter Habers Ausführungen zu den Kompetenzen, die sich die Historikerin und

3 Peter Haber, *Die Anfänge des Zionismus in Ungarn (1897–1904)*, Köln/Weimar/Wien 2001 (Lebenswelten osteuropäischer Juden, 8).

4 Peter Haber, Erik Petry, Daniel Wildmann, *Jüdische Identität und Nation. Fallbeispiele aus Mitteleuropa*, Köln/Weimar/Wien 2006 (Jüdische Moderne, 3).

5 Peter Haber (Hg.), *Jüdisches Städtebild: Budapest*, Frankfurt a.M. 1999.

6 Peter Haber, *Zwischen jüdischer Tradition und Wissenschaft. Der ungarische Orientalist Ignác Goldziher (1850–1921)*, Köln/Weimar/Wien 2006 (Lebenswelten osteuropäischer Juden, 10).

7 Peter Haber, *Digital Past. Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter*, München 2011.

der Historiker unter den neuen Bedingungen aneignen müssen, zur Quellenkritik der digital zur Verfügung gestellten Informationen sowie zu den Möglichkeiten, ja Visionen vernetzter Forschung und vernetzten Schreibens in der digitalen Geschichtswissenschaft. Für ihn war klar, dass dies Folgen für die Ausbildung im Studium haben müsse.

Dazu leistete er einen wichtigen eigenen Beitrag. An verschiedenen Universitäten der Schweiz und als Gastprofessor an der Universität Wien führte er Kurse zur Nutzung des Internets für die geschichtswissenschaftliche Praxis durch. Ausserdem stellte er mit der *history toolbox*, der Literaturdatenbank *Litlink* und der Webplattform *hist.net* Werkzeuge für interessierte Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung und unterbreitete Vorschläge für die fruchtbare Verwendung der digitalen Medien in den Geisteswissenschaften.⁸ Sein unermüdlicher Einsatz in diesem Bereich schlug sich auch in seiner institutionellen Tätigkeit nieder. So nahm er als Vertreter für den *Verein Geschichte und Informatik* im Gesellschaftsrat der *Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte* (SGG) Einsitz und beriet diese im Hinblick auf die Entwicklung einer «digitalen Strategie». Seine Impulse flossen ein in die Konzeption des Informationsportals *infoclio.ch* und in die Überlegungen für eine Weiterentwicklung des *Historischen Lexikons der Schweiz* unter digitalen Vorzeichen. Er regte die erstmalige Durchführung eines *THATCamps* in der Schweiz an und war (gemeinsam mit Mills Kelly vom *Roy Rosenzweig Center for New Media*) Mitbegründer und Mitherausgeber des Online-Journals *Global Papers for Digital History*. Weiterhin war er Fachredaktor für Schweizergeschichte in der Rezensionredaktion von *H-Soz-u-Kult. Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften* an der Humboldt-Universität zu Berlin, Mitherausgeber von *Docupedia-Zeitgeschichte* des Zentrums für Zeit-historische Forschung in Potsdam und Mitglied des wissenschaftlichen Beirates von *de.hypotheses.org*.

Peter Habers Werk wird weiter wirken. Für uns alle, für Studierende, Mitarbeitende, Lehrende wie Forschende, war er ein wichtiger und aufmerksamer Gesprächspartner von gewinnendem Wesen, voller Ideen, mit klaren Überzeugungen und einem wachen und skeptischen Verstand. Intellektuellem Schlendrian oder Hochstapelei begegnete er allerdings mit deutlichem Missfallen.

Peter Habers Welt bestand aus vielen Welten mit vielen Horizonten. Wissenschaft war dabei nicht losgelöst vom Leben, sondern untrennbar in seinen Alltag integriert. Seine Familie, namentlich seine Frau Ursina Fäh sowie seine Söhne Samuel und Benjamin, seine weiteren Angehörigen, seine vielen Freunde und Bekannten haben das immer wieder erleben können. Bis zum Schluss hat er über neue wissenschaftliche Projekte gesprochen, über Vorträge und Lehrveranstaltungen, über elektronische Publikationsmöglichkeiten, über seine künftige Tätigkeit als Präsident der Aargauer Archivkommission, über neue Forschungen zur Zeitgeschichte Ungarns und der Juden.

Die schweizerische Geschichtswissenschaft hat einen bedeutenden Historiker, wir haben einen Weggefährten und Freund verloren. Mit seiner Belesenheit und Kreativität, seinem Humor, seiner Offenheit und Neugier wird er uns in unserer Erinnerung weiter begleiten.

8 Peter Haber, zusammen mit Martin Gasteiner (Hg.), *Digitale Arbeitstechniken für die Geistes- und Kulturwissenschaften*, Wien 2010 (UTB).